

A close-up portrait of a man with dark, wavy hair and a full beard. He is looking directly at the camera with a serious expression. The lighting is dramatic, with strong highlights on his face and deep shadows in the background and under his beard.

Haus_ für_ Poesie

Programm

3/4

2023

PROGRAMM

SA	4.3.	19 Uhr	Wo ich sterbe ist meine Fremde
ACUD Berlin			Poesie lesen von: SAID
DI	7.3.	19.30 Uhr	Diskursdiagnostik I: Mit Fremdmaterial schreiben
			Mit Tom Bresemann, Judith Hennemann, Lisa Jeschke
DO	9.3.	19.30 Uhr	Aber ich bin nicht tot und ich werde reden
			Poesie lesen von: Pier Paolo Pasolini
MO	13.3.	17–20 Uhr	SelbstVERSuche. Zukünfte
			Mit Tim Holland
DI	14.3.	19.30 Uhr	Diskursdiagnostik II: Transformation vs. Dekonstruktion
			Mit Claudia Gabler, Marcus Roloff, Stefan Schmitzer
DO	16.3.	19.30 Uhr	Diskursdiagnostik III: Das politische Langgedicht
			Mit Martina Hefter, Tim Holland, Björn Kubligk
FR	17.3.	19.30 Uhr	Im tiefen Labor: Dänische Lyrik
			Mit Ursula Andkjær Olsen, Signe Gjessing, Marianne Larsen, Maja Lee Langvad
MO	20.3.	17–20 Uhr	SelbstVERSuche spezial
			Mit Isabel Fargo Cole & Birgit Kreipe
DI	21.3.	19.30 Uhr	Welttag der Poesie 2023
Maschinenhaus Kulturbrauerei			Mit Maaz Bin Bilal, Kholoud Charaf, Volha Hapeyeva, Zmicier Vishniou, Hanadi Zarka
DO	23.3.	19.30 Uhr	Wie sich die Welt der Tiefen zeichnet
			Poesie lesen von: Eugenio Montale
SA	25.3.	11–13 Uhr	Online-Premiere POEDU 2
Online-Premiere			Die Poesiewerkstatt für Kinder
SO	26.3.	13–16 Uhr	weiter im text
			Schreibwerkstatt bis 18

SO	26.3.	18–20 Uhr	lyrikklub
			Schreibwerkstatt ab 18
DI	28.3.	20 Uhr	Lieder und Dichter:innen: Die deutsche Tradition
Deutsche Oper Berlin			Mit Thomas Kunst
FR	31.3.	19.30 Uhr	Leonce und Lena: Literarischer März 2023
			Lesung der Preisträger:innen
DI	4.4.	19.30 Uhr	Vivarium Aquarium der grünen Gründe
			Poesie lesen von: Andrea Zanzotto
MI	5.4.	19.30 Uhr	Auf der Rückseite des Tags im gewendeten Wetter
			Ein Abend mit Peter Waterhouse
MI	12.4.	19.30 Uhr	Was beginnt, geht sehr weit
			Zum Gedenken an Michael Braun
DO	13.4.	19.30 Uhr	Eigenes Licht finden: Neue Poesie
			Mit Ann-Kathrin Ast, Ricarda Kiel, Florian Kranz, Fedor Pellmann, Seda Tunç
DO	20.4.	19.30 Uhr	I have suffered the atrocity of sunsets
			Poesie lesen von: Sylvia Plath & Anne Sexton
SO	30.4.	13–16 Uhr	weiter im text
			Schreibwerkstatt bis 18
SO	30.4.	18–20 Uhr	lyrikklub
			Schreibwerkstatt ab 18

Wo ich sterbe ist meine Fremde

Poesie lesen von: SAID



Ein einziges Mal, nach dem Sturz des Schahs 1979, kehrt SAID nach Iran zurück, verlässt das Land jedoch in enttäuschter Hoffnung auf Demokratisierung schon nach sechs Wochen wieder: „Geliebte, / auf diesen Straßen kann ich / nicht einmal Deine Hand halten. / Wie verspottet hier / die Liebe ist. / Wo ich sterbe / ist meine Fremde“.

SAID, geboren 1947 in Teheran, kam 1965 zunächst für ein Studium der Politikwissenschaft nach München.

Erst hier, als Teil der Confederation of Iranian Students (CISNU), begann sein politischer Aktivismus. Seit den 1980er Jahren publizierte er zahlreiche Gedichte, Erzählungen und Essays in deutscher Sprache – der Exilsprache, in der er eine Heimat fand: „in unserem dünnen exil / wollte niemand meine persischen gedichte. / es waren nur kampflieder / angesagt in unserem kreis [...] da nahm ich zuflucht / zur deutschen sprache; / die mich aufnahm / so gastlich sie konnte.“ SAID schrieb über Exil, Liebe, Spiritualität und Tod, prangerte die Diktatur in Iran ebenso an wie die politischen Verhältnisse in Deutschland. Ausgezeichnet wurde er für sein umfangreiches Werk unter anderem mit dem Chamisso-Preis und der Goethe-Medaille. Von 2000 bis 2002 war er Präsident des deutschen PEN. Bis zu seinem Tod 2021 blieb er im deutschen Exil.

An diesem Abend besprechen und lesen Fariba Vafi, Mahmoud Hosseini Zad und Tanasgol Sabbagh gemeinsam mit Maryam Aras SAIDs Poesie. Im Anschluss folgt ein Konzert der Musikerin und Komponistin Elshan Ghasimi.

Eine gemeinsame Veranstaltung des Goethe-Instituts und des Hauses für Poesie

In Lesung und Gespräch: Tanasgol Sabbagh | Fariba Vafi |
Mahmoud Hosseini Zad
Moderation: Maryam Aras

Diskursdiagnostik I

Mit Fremdmaterial schreiben



Poesie, die Diskurse seziert, interveniert, sprachlicher Frontenverhärtung auf den Grund geht, die ästhetisch widerspricht, Zukünfte imaginiert und Filterblasen platzen lässt – an drei Abenden im März stehen aktuelle Tendenzen politischer Lyrik im Fokus.

Am ersten Abend der Reihe **Diskursdiagnostik** besprechen und lesen Tom Bresemann, Judith Hennemann und Lisa Jeschke Texte, die sich mit nicht-literarischem Fremdmaterial auseinandersetzen. Lisa Jeschkes **Gegen Regierung** (die horen, Bd. 285) ist ein poetischer Leser:innenbrief in direkter Reaktion auf den transfeindlichen SZ-Artikel **Vom Verschwinden der Frau**: „Was cooler gewesen wäre vom Artikel / Wäre gewesen / Verschiedene Gruppen von Frauen / Nicht gegeneinander auszuspielen“. Tom Bresemanns **von jeglichem wort, das durch den mund den menschen vernewet** (KLAK Verlag 2023) rekonfiguriert nicht-literarisches Quellenmaterial und reflektiert so den Umgang mit Vergangenen und Gegenwärtigen in politisch-gesellschaftlichen Diskursen: „von unserem verlorenen / und zukünftigen glücke, die formen / verändern sich, die formen sind wichtig“. **Besser nicht warten auf King Tide** (axel dielmann 2022) von Judith Hennemann verarbeitet poetisch Berichte über Nuklearwaffen-Tests der USA auf den Marshallinseln zwischen 1946 und 1958: „Drei mögliche Gesteine und ein Kupferbehälter für King Tide. Wir betrachten Fehler als Bestandteil unseres Lernens.“

In Lesung und Gespräch: Tom Bresemann | Judith Hennemann |
Lisa Jeschke
Moderation: Tom Schulz

Aber ich bin nicht tot und ich werde reden

Poesie lesen von: Pier Paolo Pasolini



Der Schriftsteller Pier Paolo Pasolini (geboren 1922 in Bologna, gestorben 1975 in Ostia) steht hierzulande immer noch im Schatten des Filmmachers, als der er in den 1960er und 70er Jahren für Furore sorgte. Dabei trat Pasolini bereits 1942 als Dichter in die Öffentlichkeit mit dem später neu überarbeiteten Band **Gedichte an Casarsa** (beide Fassungen übersetzt von Christian Filips in **Dunckler Enthusiasmo**). Geschrieben wurden die Texte im friaulischen Dialekt, der Sprache seiner Mutter. Es sind lyrische

Gebilde, die dem Liedhaften nahestehen und sich aus religiösen Mythen speisen. Acht Jahre später musste Pasolini mit seiner Mutter nach Rom fliehen (verfolgt wegen seiner Homosexualität). Dort entstanden Romane und weitere Gedichtbände. Er schrieb, „um den hungrigen Hierarchien / [s]einer Inspiration zu genügen“ und wurde zu einer öffentlichen Person, die spätestens in den 60er Jahren durch ihren Widerspruchsgeist zwischen alle Fronten geriet. Als Dichter war er Zeitdiagnostiker und Prophet, Revolutionär und Anwalt der Tradition: ein gläubiger Ketzer. „Zorn hegt meine Seele“, schreibt er in einem seiner späten Gedichte (übertragen von Theresia Prammer in dem Band **Nach meinem Tod zu veröffentlichen**) und eine „schwarze Gedichtwut“ sei in seiner Brust. Im Jahre 1975 wurde Pasolini unter bis heute ungeklärten Umständen ermordet. Durch die neuen Übersetzungen ist er jetzt endlich auch in Deutschland als großer Dichter zu entdecken.

Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Italienischen Kulturinstitut Berlin / Istituto Italiano di Cultura di Berlino

Mit freundlicher Unterstützung von ECHOO Konferenzdolmetschen

In Lesung und Gespräch: Christian Filips | Federico Italiano |
Theresia Prammer
Moderation: Maren Jäger

SelbstVERSuche. Zukünfte

Nebenan haben sich neue Wesen installiert

Die Temperaturen steigen jedes Jahr, Jeff Bezos fliegt ins All, und für den Unterricht oder den Einkauf müssen wir nicht mehr das Haus verlassen. Gerade passiert viel – klimatologisch, technologisch und gesellschaftlich. Da stellen nicht nur die Aktivist:innen der „last generation“ die Frage, wie die Welt in Zukunft aussehen wird. In der Schreibwerkstatt „Zukünfte“ werden wir unseren Bildern, Ideen und Erwartungen an die Zukunft nachgehen. Wir werden spekulieren, was sein könnte, und auf dem Papier schreibend über Möglichkeiten und Erwartbares nachdenken. Besonders spannend wird es, wenn wir dabei die konkrete Umwelt und Zusammenhänge, die wir kennen, ins Auge fassen: Wie könnte Berlin in 100 Jahren aussehen? In der Werkstatt werden verschiedenste Textformen ausprobiert, dabei können Manifeste für gegenwärtiges Handeln oder Science-Fiction-Gedichte entstehen – im gemeinsamen Nachdenken, Diskutieren und Schreiben versuchen wir, die Zukunft in unsere Gegenwart zu holen.

Der Dichter Tim Holland führt in diesem Workshop ins Thema ein, beantwortet Fragen und bietet die Gelegenheit, eigenen Ausdruck zu finden für die Zukünfte, die wir schreibend in die Hand nehmen wollen.

Lyrikwerkstatt für alle von 18–99 | Vorkenntnisse sind nicht erforderlich

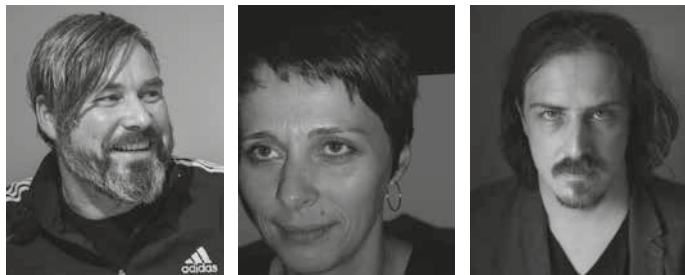
Anmeldung unter

— mitmachen@haus-fuer-poesie.org

Workshop mit Tim Holland

Diskursdiagnostik II

Transformation vs. Dekonstruktion



„Gedichte als sprachliche Konzentration von Reflexion und Imagination sind immer auch Wegweiser (gewesen); sie weisen voraus und machen deutlich. Weder hermetisch (abgeschlossen) noch simpel (trivial), sondern offen und transparent ist das Gedicht verflüssigte, entschlackte Sprache aus Denken und Musik“, schreibt Tom Schulz im Vorwort des von ihm herausgegebenen Dossiers **Politische Lyrik der Gegenwart** im horen-Band **furchtlos schreiben. Das Politische der Literatur**. Darin erschienen sind unter anderem Texte der zu diesem Abend eingeladenen Dichter:innen: Claudia Gablers ***Facepalm***: **Brandschwätzer** schämt sich in Listen angesichts verschwörungstheoretischer Postulate: „jetzt weiß mancher gar nicht mehr so genau, was Menschsein heißt / jetzt fange ich an zu verzweifeln“. In Marcus Roloffs **kreta oktober eintausendzehn** befinden wir uns in der Urlaubshölle, „ballermann/knossos, öd in der / nachsaison, alle & alles vernagelt“, und in Stefan Schmitzers (**ares teichesiplotes**) platzt die Filterblase: „die volte dieses gedichts würde sein / die wirkliche pyramide to be demolished sei der algorithmus“.

Gemeinsam mit Tom Schulz sprechen Claudia Gabler, Marcus Roloff und Stefan Schmitzer am zweiten Abend der Reihe **Diskursdiagnostik** im Haus für Poesie über das Politische in der Lyrik.

In Lesung und Gespräch: Claudia Gabler | Marcus Roloff |
Stefan Schmitzer
Moderation: Tom Schulz

Mit freundlicher Unterstützung durch das Österreichische Kulturforum

Diskursdiagnostik III

Das politische Langgedicht



„Das lange Gedicht ist, im gegenwärtigen Moment, schon seiner Form nach politisch; denn es zeigt eine Gegenbewegung gegen Einengung in abgegrenzte Kästchen und Gebiete“, konstatierte Wolfgang Höllerer 1965 in seinen **Thesen zum langen Gedicht**. Derzeit feiert das politische Langgedicht ein Comeback: Im März 2023 erscheint bei Hanser Berlin Björn Kuhlighs Langgedicht **An einem Morgen im März** über das Corona-Jahr 2020, als von einem Morgen an, „als die Lerchen aufflogen / die Felder zwischen Grün und Winter standen / als wäre alles, wirklich alles in Ordnung“, die Ausnahme zur neuen Normalität wurde. Martina Hefter verarbeitet in einem langen poetischen Text ihre Chats mit Scammern, die auf Instagram nach dem schnellen Geld suchen: „Was ich mache? / Ich lieg in der Badi, trink Likör / wie alle in Deutschland“, und in **wir zaudern, wir brennen** (Rohstoff Verlag 2022) entwirft Tim Holland post-känozoische Zukünfte und stellt der Ungewissheit ein neues Wir entgegen: „wir fühlten einen tiefen bammel, hatten aber bereits eine arbeitgemeinschaft dazu gegründet.“

Über die Vorzüge des Langgedichts gegenüber anderen poetischen Formen und seine besondere Eignung für politisches Schreiben sprechen am dritten Abend der Reihe **Diskursdiagnostik** im Haus für Poesie Martina Hefter, Tim Holland und Björn Kuhligh mit Tom Schulz.

In Lesung und Gespräch: Martina Hefter | Tim Holland |
Björn Kuhligh
Moderation: Tom Schulz

Im tiefen Labor: Dänische Lyrik



Dieser Abend bringt vier dänische Dichterinnen aus unterschiedlichen Generationen zusammen:

Ursula Andkjær Olsen (geboren 1970 in Kopenhagen) Texte entstehen erkennbar in der Nähe zur Musik (tatsächlich wollte sie ursprünglich Pianistin werden und studierte Musikwissenschaft). Sie arbeitet gattungsübergreifend, verbindet Prosapassagen mit Vers und Klang. Mittlerweile liegen zwölf Gedichtbände vor und einige Opernlibretti, für die sie unter anderem mit dem Musikpreis des Nordischen Rates ausgezeichnet wurde. Einem großen Publikum wurde sie 2005 mit ihrem dritten Gedichtband bekannt: **Ægteskabet mellem vejen og udvejen** (Die Ehe zwischen Weg und Ausweg). Das Buch war eine Sensation und verkaufte sich innerhalb weniger Tage mehr als 5000 Mal. Ursula Andkjær Olsen gilt heute als die Erneuerin der dänischen Poesie im 21. Jahrhundert.

Signe Gjessing (geboren 1992 in Vesthimmerland, Nordjylland) legte im Alter von 22 Jahren ihren ersten Lyrikband vor **Ud i det u-løse** (Ins Ungewisse), für den sie in Dänemark mit dem renommiertesten Debütpreis ausgezeichnet wurde. Seitdem sind in kurzer Folge mehrere Gedichtbände erschienen sowie eine Novelle. Ihr Langgedicht **Tractatus philosophico-poeticus** (Philosophisch-poetische Abhandlung), eine Neuschreibung von Ludwig Wittgensteins berühmten **Tractatus**, erscheint in diesem Jahr im Verlag Matthes & Seitz (deutsche Übersetzung: Peter Urban-Halle). Im Vorwort schreibt Signe Gjessing: „Das vorliegende Gedicht arbeitet mit der Ekstase als Voraussetzung der Welt.“

Marianne Larsen (geboren 1951 in Kalundborg) brach früh aus der dörflichen Welt ihrer Kindheit aus. Sie veröffentlichte ihre ersten Gedichte mit 18, studierte Sinologie in Kopenhagen und übersetzte später den großen chinesischen Autor Lu Xun ins Dänische. Ihre frühen Gedichtbände, der erste **Koncentrationer** (Konzentrationen) erschien 1971, sind stark dem Surrealismus verpflichtet und spielen mit der Logik des Traums. Sehr bald werden ihre Texte politisch engagierter, wenden sich deutlich gegen politische Unterdrückung und ergreifen Partei für die Rechte der Frauen. Ihr Gesamtwerk umfasst mittlerweile mehr als 40 Bände.

Maja Lee Langvad (geboren 1980 in Seoul, Südkorea) wurde aus Korea nach Dänemark adoptiert und wuchs in Kopenhagen auf. Transnationale Adoption ist ein wiederkehrendes Thema in ihren Gedichten. Sie debütierte 2004 mit dem Band **Find Holger Danske** (Finde Holger den Dänen), in dem sie sich am Beispiel einer dänischen Sagengestalt ironisch mit Rassismus und der Vorstellung einer nationalen Identität auseinandersetzt. Die Gedichte sind eine Collage aus Dokumenten wie Adoptionsakten und Zeitungartikeln. Der Band wurde zehn Jahre später mit großem Erfolg fortgesetzt **Find Holger Danske: Appendix**. Im selben Jahr erschien auch ihr Langgedicht **Hun er vred** (Sie ist wütend), eine Abrechnung mit südkoreanischer und dänischer Politik und der kommerziellen Adoptionsindustrie.

Die Veranstaltung wird dänisch-deutsch gedolmetscht.

Mit freundlicher Unterstützung durch die Danish Arts Foundation und ECHOO Konferenzdolmetschen

In Lesung und Gespräch: Ursula Andkjær Olsen | Signe Gjessing |
Marianne Larsen | Maja Lee Langvad
Moderation: Peter Urban-Halle

SelbstVERSuche spezial

Wald pflanzen, Wald schreiben



Wenn Brecht gewusst hätte, dass keine Gespräche über Bäume zu führen heute schon fast ein Verbrechen ist ... Ob Shinrin Yoku (Waldbaden), Peter Wohllebens neue Erkenntnisse zur Solidarität unter Bäumen oder schlicht der Wunsch, etwas ganz Wertvolles zu bewahren: Vielen Menschen ist es ein Anliegen, ihr Schreiben und den Schutz unserer Natur miteinander zu verbinden. Seit Oktober 2020 führt das Haus für Poesie daher jährlich die zweiteilige Werkstatt **Wald pflanzen, Wald schreiben** durch. Teilnehmende helfen im ersten, praktischen Teil unter sachkundiger Anleitung bei Pflanzungen und anderen Wald- und Baumarbeiten, erfahren etwas über die ökologischen Hintergründe und lernen den Wald und die Bäume besser zu lesen. Frische Eindrücke und Fundstücke aus dem Wald inspirieren bei einem Lyrik-Workshop unter der Leitung der Dichterin Birgit Kreipe zu poetischen Experimenten. Die Werkstatt ist eine Zusammenarbeit mit dem Projekt **waldschaffen.de** der Berliner Autorin Isabel Fargo Cole, welches Kulturschaffende in Waldprojekte einbindet.

Die Baumaktion ist kostenfrei. Sie findet am 19.3. von 13–16 Uhr im Spreeacker e.V. in Berlin statt.

Anmeldung unter

mitmachen@haus-fuer-poesie.org

Workshop mit Isabel Fargo Cole | Birgit Kreipe

Welttag der Poesie 2023

Ein Fest für die Lyrik



Seit dem Jahr 2000, als er ins Leben gerufen wurde, feiern wir ihn gemeinsam: den UNESCO-Welttag der Poesie. Fünf Autor:innen aus verschiedenen Teilen der Welt lesen ihre Texte im Original, dazu erklingen die deutschen Übersetzungen.

Der UNESCO-Welttag der Poesie würdigt den Stellenwert der Poesie, die Vielfalt des Kulturguts Sprache und die Bedeutung mündlicher Traditionen. Seit er zum ersten Mal initiiert wurde, organisiert das Haus für Poesie gemeinsam mit seinen Partnerinstitutionen die zentrale Veranstaltung in Deutschland. In diesem Jahr sind auf der Bühne zu erleben: Der indische Dichter Maaz Bin Bilal (geboren 1986 in Delhi), die syrischen Dichterinnen Kholoud Charaf (geboren 1981 in Al-Mojaimr) und Hanadi Zarka (geboren 1974 in Latakia) sowie die belarussischen Dichter:innen Volha Hapeyeva (geboren 1982 in Minsk) und Zmicier Vishniou (geboren 1973 in Debrecen).

Unter der Schirmherrschaft der Deutschen UNESCO-Kommission

Eine Gemeinschaftsveranstaltung des Hauses für Poesie und der Deutschen UNESCO-Kommission, der Akademie Schloss Solitude, des Berliner Künstlerprogramms des DAAD und der Kulturstiftung Schloss Wiepersdorf

Lesung mit: Maaz Bin Bilal | Kholoud Charaf | Volha Hapeyeva |

Zmicier Vishniou | Hanadi Zarka

Moderation: Marie Kaiser

Eugenio Montale

Brief an Malvolio

Nie war es bei mir eine Flucht, Malvolio,
aber auch nicht dein Flair, das über tausend
Meilen das Schlechteste riecht. Das ist eine Tugend,
die du besitzt und ich beneide dich nicht,
denn keinen Vorteil könnte ich daraus ziehen.

Nein,
eine Flucht war es nie,
einzig ein Distanz-Nehmen,
und das ist zu respektieren.

Anfangs war's nicht sehr schwer,
die Trennungen waren noch klar,
Schrecken auf einer Seite, Anständigkeit,
oh, nur minimale Anständigkeit,
auf der anderen. Nein, schwer war es nicht,
es reichte, ein wenig die Ecken zu runden,
Farbe zu verlieren, sich unsichtbar zu machen,
vielleicht: es zu sein. Aber nachher.

Aber nachher, als die Ställe geleert waren,
wurden Ehre und Unanständigkeit zu einem einzigen
Pakt verbunden, als bleibendes Oxymoron,
und die Frage von Flucht oder Unterschlupf
stellte sich nicht mehr. Es war die Stunde
der konzeptuellen Phokomelie –
und was krumm war, war gerade, für alles andere
gab es nur Spott oder Schweigen.



Das war nun deine Stunde, und sie dauert noch an.
Mit welchem Geschick mischtest du
historischen Materialismus und evangelischen Pauperismus
Pornographie und Erlösung, Ekel
vor Trüffeleruch und das Geld, das auf dich zukam.
Nein, du hast nicht unrecht, Malvolio, die Wissenschaft
des Herzens gibt es noch nicht, ein jeder erfinde sie, wie er will.
Aber sprich nicht von Flucht, jetzt, wo man nur hoffen
darf, um nicht ganz zu verzweifeln.
Lass zu, dass meine Flucht, mein Unbewegt-Bleiben,
jemand Kraft zuspreche oder mir sage, das Spiel sei noch offen –
aber dass es vorbei ist für den, der Distanz
verweigert und eilt, so wie du, Malvolio,
denn du weißt, dass dies morgen auch deiner Hinterlist
unmöglich ist.

Fußnote: Malvolio ist eine Figur aus Shakespeares **Was ihr wollt**. Das Gedicht ist an
Pier Paolo Pasolini gerichtet, der Montales Gedichtband **Satura** 1971 stark kritisierte.

Aus: **Was bleibt (wenn es bleibt)**: Gedichte 1920–1980, Dieterich'sche Verlagsbuchhand-
lung 2013, übersetzt von Christoph Ferber.

Wie sich die Welt der Tiefen zeichnet

Poesie lesen von: Eugenio Montale

Viel zitiert ist ein Ausspruch des Dichters Eugenio Montale (geboren 1896 in Genua, gestorben 1981 in Mailand), wonach er seine frühen Bücher im Frack, seine späten im Schlafanzug geschrieben habe. Die Literaturgeschichte favorisiert den Mann im Frack, jene drei bedeutenden Bände, die zwischen 1925 und 1956 erschienen: **Tintenfischknochen**, **Anlässe** und **Stürme**. In jüngster Zeit gewinnt aber auch das zugänglichere Spätwerk immer mehr Fürsprecher:innen.

Die frühen Texte oszillieren zwischen einer Verzweiflung am Leben als Grundzustand und der Erwartung eines Wunders, das sich zwar immerzu ankündigt, niemals jedoch eintritt. Montales Schreiben kommt zunächst von Poe und Baudelaire her, von der Poetik des Symbolismus, bevor es sich impressionistischen Einflüssen öffnet. Es ist dunkel, dabei jedoch nie raunend, intim, aber nie privatistisch. Der hohe Ton wird angeschlagen, gleichzeitig durch Lakonie unterlaufen. Die Landschaft in den Gedichten ist die ligurische Region aus Montales Kindheit. Sie hat ihn und seine Lyrik geprägt. (Er selbst bezeichnet sich als einen vom Scirocco vorzeitig verbrannten Baum.)

Die Gegenwart von geliebten Frauen, die in den Gedichten direkt angesprochen werden, bilden durch alle Wechselfälle der Geschichte hindurch (Montale war ein Antifaschist der ersten Stunde) eine Konstante in seinem Werk. Damit verbunden gibt es ein komplexes Verweissystem von Koseworten und Chiffren. Aber die Leser:innen müssen damit nicht unbedingt vertraut sein, um in den Genuss einer der großen Liebesdichtungen des 20. Jahrhunderts zu kommen.

Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Italienischen Kulturinstitut Berlin /
Istituto Italiano di Cultura di Berlino

Mit freundlicher Unterstützung von ECHOO Konferenzdolmetschen

In Lesung und Gespräch: Alberto Bertoni | Theresia Prammer |
Mathias Traxler
Moderation: Maren Jäger

Online-Premiere POEDU 2

Die Poesiewerkstatt für Kinder

Wir feiern unser liebstes Lehrbuch für den Nachwuchs. Poesie ist ja meist etwas, was Erwachsene machen, lesen, schreiben, und das wiederum für Erwachsene, also PoeSIE. PoeDU aber ist eine Poesiewerkstatt für Kinder, bei der alles erlaubt ist, bei der alle mitmachen dürfen, ich, er, they, sie und du, also POEDU.

Das POEDU war zunächst eine rein virtuelle Poesiewerkstatt für Kinder, die von der Autorin und Journalistin Kathrin Schadt während des langen Lockdowns in Spanien ins Leben gerufen wurde.

Über 100 Dichter:innen haben ihm ihre schönsten Schreibaufgaben gespendet. Innerhalb eines Monats können Kinder von überall aus kreativ werden und sich austauschen, dann werden die Ergebnisse gepostet. Fortbildungen und Sprachunterricht gibt das POEDU auch, es war sogar schon in Barcelona, Dubai, Mumbai und Bremen und stieß überall auf größte Begeisterung. Nicht nur wegen der verwegenen Gedichte, die es mit manchem Gedicht der Profis locker aufnehmen können, auch die verwunschenverschmutzten Illustrationen von Petrus Akkordeon tragen dazu bei. Seine verlegerische Heimat hat das POEDU im ELIF Verlag gefunden.

Wir feiern den zweiten Band des POEDU mit virtuellem Konfetti und Cocktails, viel POEDU von Kindern, Mini-Workshops und der Präsentation der neuesten Illustrationen von Petrus Akkordeon.

Anmeldung unter

— das.poedu@gmail.com

Buchpremiere mit POEDU-Kindern | Kathrin Schadt | Sabine Burkhardt | Dinçer Güçyeter | Petrus Akkordeon | Karla Reimert



Lieder und Dichter:innen: Die deutsche Tradition

Mit Thomas Kunst

Der Komponist Max Reger (geboren 1873 in Brand an der Oberpfalz, gestorben 1916 in Leipzig) galt zu Lebzeiten als Erbe einer deutschen Tradition, die auf Johannes Brahms und Franz Liszt zurückging. Sein Liedschaffen, das spätromantisch geprägt war, ist heute nahezu vergessen. Reger schrieb geistliche Lieder für Gesang und Orgel, außerdem vertonte er Gedichte von z.B. Stefan Zweig, Christian Morgenstern, Friedrich Hebbel oder Richard Dehmel. Der Abend kontrastiert Lieder von Reger und seinem Konkurrenten Richard Strauss sowie Musik des 1977 geborenen Philipp Maintz.

Thomas Kunst (geboren 1965 in Stralsund) reagiert mit eigenen Texten auf das Liedprogramm. Kunst ist ein Prosaautor und Dichter, der vor allem die Form des Sonettenkranzes meisterlich beherrscht. Zuletzt erschienen von ihm der Gedichtband **Kolonien und Manschettenknöpfe** sowie der Roman **Zandschower Klinken** (Suhrkamp Verlag 2017 bzw. 2021).

Eine gemeinsame Veranstaltung von Deutsche Oper Berlin und Haus für Poesie

Dichtung: Thomas Kunst

Gesang: Attilio Glaser | Philipp Jekal | Flurina Stucki

Klavier: John Parr

Leonce und Lena: Literarischer März 2023

Lesung der Preisträger:innen

Das Haus für Poesie präsentiert an diesem Abend die drei diesjährigen Preisträger:innen des Literarischen März.

Der Literarische März ist einer der bedeutendsten Wettbewerbe für junge deutschsprachige Lyrik. Die Vergabe des Leonce-und-Lena-Preises und der beiden Wolfgang-Weyrauch-Förderpreise, die seit 1979 alle zwei Jahre von der Wissenschaftsstadt Darmstadt verliehen werden, zählt zu den Glanzpunkten im Literaturbetrieb. Die Preisträger:innen aus den vergangenen Jahren gehören heute zu den wichtigsten Stimmen der Gegenwartslyrik – wie Steffen Popp, Anja Utler, Sabine Scho oder Yevgeniy Breyger.

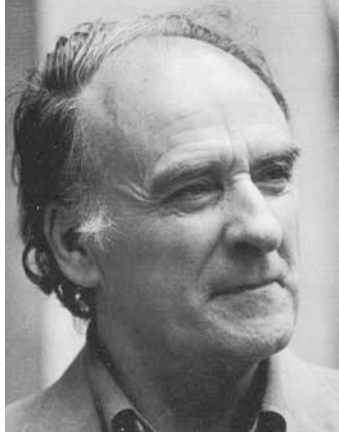
In diesem Jahr wurden eingeladen: Hannah K Bründl, Max Czollek, Manon Hopf, Sophia Klink, Dennis Mizioch, Laura Schiele, Alexander Schnickmann, Robert Stripling und Mirjam Wittig.

Zur Jury gehören: Ulrike Draesner, Peter Geist, Cornelia Jentzsch und Jan Koneffke.

Eine gemeinsame Veranstaltung von Haus für Poesie und Stiftung Lyrikkabinett München, in Zusammenarbeit mit dem Literarischen März, Darmstadt

Vivarium Aquarium der grünen Gründe

Poesie lesen von: **Andrea Zanzotto**



„Wenn ihr Zanzotto lest, dann seht ihr ein Land leben ...“, so feierte 1954 der große Giuseppe Ungaretti den Dichter Andrea Zanzotto (geboren 1921 Pieve di Soglio, gestorben 2011 in Conegliano), der zu diesem Zeitpunkt lediglich zwei Bände vorgelegt hatte. Die Worte Ungarettis sollten sich als prophetisch erweisen, erschien doch Zanzottos bedeutendstes Werk, das Buch **La Beltà** (Pracht), erst 14 Jahre später. Er begab sich darin auf eine Suche nach dem Anderen der Wahrheit, nach einem Denken

vor dem Denken, das durch eine dichterische Sprache (eine Paradies-sprache) erzeugt wurde, die alle Register zog zwischen Lallen, Lied, Dialekt und Kindersprache. Es entfaltete sich eine Pracht aus Nonsense und Mangel heraus, hergestellt mit den Mitteln von „Pulverisierung und Ekstase“. Ein Jahrhundertbuch. Pier Paolo Pasolini beschrieb seinen Eindruck nach der Zanzotto-Lektüre so: „Man weiß nie, in welchem semantischen Feld man sich befindet“. Und Eugenio Montale charakterisierte Zanzottos Werk als eine „bestandsaufnehmende Dichtung, die einen in den Bann schlägt und wie eine Droge auf das Urteilsvermögen des Lesers wirkt.“ Dank der Bemühungen des Verlegers Urs Engeler und der Übersetzungen von unter anderem Peter Waterhouse und Theresia Prammer ist das Werk von Andrea Zanzotto in großzügiger Auswahl den deutschen Leser:innen zugänglich.

Eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Italienischen Kulturinstitut Berlin /
Istituto Italiano di Cultura di Berlino

Mit freundlicher Unterstützung durch das Österreichische Kulturforum und
ECHOO Konferenzdolmetschen

In Lesung und Gespräch: Theresia Prammer | Gian Mario Villalta |
Peter Waterhouse
Moderation: Maren Jäger

Auf der Rückseite des Tags im gewendeten Wetter

Ein Abend mit **Peter Waterhouse**



In den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts erschienen in kurzer Folge zwei Gedichtbände, mit denen ein neuer Ton in die deutschsprachige Lyrik Einzug hielt: **Menz** (1984) und **passim** (1986). Man las von Tassen, die in Kaffeehäusern rasen, und von Fußgängern, die sich in „vertikal gestreckte Sessel“ verwandeln. Der Autor ist ein gewisser Peter Waterhouse (geboren 1956 in Berlin), Sohn eines britischen Verbindungs-offiziers und einer Österreicherin. Waterhouse vollzog eine Abkehr von

der Innerlichkeit und dem Bekenntniszwang der Neuen Subjektivität, die seit den 70ern die Richtung angab. In seinen Texten scheint kein Ich auf, das Privates ausspricht und das Gesagte in Zeilen bricht. „Ich: Das ist ein wilder Begriff“, heißt es in **Menz**. Die Kritik stand ratlos vor dem Phänomen und geriet in Erklärungsnot, nannte Waterhouse „einen jungen Heißenbüttel, aber mit der Attitüde eines methodischen Luftikus“ (Harald Hartung). Das Ziel dieser Dichtung (wenn sie denn überhaupt eines hat) ist das Aufsuchen eines „archimedischen Widerspruchpunktes“. Es geht um ein nicht-hierarchisches Sagen, das vor der Sinnzuweisung durch Benennung zögert. Sprache ist hier gerade nicht die Verwalterin eines privilegierten Wissens über die Welt. Im Laufe der Jahre ist so ein umfangreiches Werk entstanden (z.B. das große Vaterbuch **Krieg und Welt** oder der Traktat **Die Auswandernden**), das sich auszeichnet durch Eigensinn und Ungehorsam gegenüber jeder Art von Gattungsdisziplin.

Mit freundlicher Unterstützung durch das Österreichische Kulturforum

In Lesung und Gespräch: **Peter Waterhouse**
Moderation: Norbert Lange

Was beginnt, geht sehr weit

Zum Gedenken an Michael Braun

Nicht Geführte Gespräche für Peter Huchel

Wir bescheidenen Übersetzer,
etwa von Fahrplänen,
Haarfarbe, Wolkenbildung,
was sollen wir denen sagen,
die einverstanden sind
und die Urtexte lesen?
(So las einer
Aus Eulenspiegels Büchern
die Haferkörner)
Vor soviel Zuversicht
Bleibt unsere Trauer windig,
mit Regen vermischt,
deckt die Dächer ab,
fällt über jedes Lächeln,
nicht heilbar.

Günter Eich

Aus: *Sämtliche Gedichte*, Suhrkamp Verlag 2006.

Eine gemeinsame Veranstaltung von Haus für Poesie und Literarisches Colloquium Berlin

Mit: Angelika Andruchowicz | Wilhelm Bartsch | Nico Bleutge | Doris Braun | Alexandru Bulucz | Paul-Henri Campbell | Florian Höllner | Hauke Hückstädt | Norbert Lange | Manfred Metzner | Kerstin Preiwuß | Marcus Roloff | Àxel Sanjosè | Katharina Schultens | Volker Sielaff | Michael Speier | Hans Thill | Beate Tröger | Insa Wilke | Henning Ziebritzki

Eigenes Licht finden

Neue Poesie



Fünf Dichter:innen und fünf unterschiedliche Schreibtemperamente, die eine Gemeinsamkeit verbindet: eine kostbare Empfindlichkeit, mit der sie Welt wahrnehmen. Sie finden ihr eigenes Licht, leuchten für uns.

Diesmal dabei sind: Ann-Kathrin Ast, deren Debütband **vibrieren in dem wir** gerade in der parasitenpresse erschienen ist, Ricarda Kiel, von der zwei Bücher bei hochroth München vorliegen (**Kommt her ihr Heinis ich will euch trösten** und **Tante Alles**), der virtuose Anagramm-Dichter Florian Kranz, Fedor Pellmann, der 2022 mit dem Band **Außengrenzen** im Verlag ABRAZOS debütierte, sowie Seda Tunç, deren erster Lyrikband **welch** 2021 in der edition mosaik erschien.

In Lesung und Gespräch: Ann-Kathrin Ast | Ricarda Kiel | Florian Kranz | Fedor Pellmann | Seda Tunç
Moderation: Alexander Gumz

Sylvia Plath

Letzte Worte

Ich will keine einfache Kiste, ich will einen Sarkophag
Mit Tigerstreifen und aufgemaltem Gesicht
Rund wie der Mond, um heraufzustarren.
Ich will sie angucken, wenn sie kommen,
Herumstochern zwischen den stummen Mineralien, den Wurzeln.
Ich sehe sie schon – die blassen, sternfernen Gesichter.
Noch sind sie nichts, sie sind noch nicht einmal Babys.
Ich stelle sie mir ohne Väter oder Mütter vor, wie die ersten Götter.
Sie werden sich fragen, ob ich wichtig war.
Ich sollte meine Tage zuckern und einwecken wie Obst!
Mein Spiegel beschlägt –
Noch ein paar Atemzüge und er wird gar nichts mehr zeigen.
Die Blumen und die Gesichter erbleichen zu einem Laken.

Ich traue dem Geist nicht. Er entweicht wie Dampf
In Träumen, durch Mund- oder Augenhöhle. Ich kann ihn nicht aufhalten.
Eines Tages wird er nicht zurückkommen. Dinge sind nicht so.
Sie bleiben, ihre kleinen besonderen Glanzlichter
Erwärmen sich durch häufigen Gebrauch. Sie schnurren fast.
Wenn meine Fußsohlen kalt werden,
Wird das blaue Auge meines Türkises mich trösten.
Lasst meine Kupferkochtöpfe, lasst meine Rougetöpfe
Um mich herum blühen wie Nachtblumen, mit Wohlgerüchen.
Sie werden mich in Bandagen wickeln, sie werden mein Herz verstauen
In einem sauberen Päckchen unter meinen Füßen.
Ich werde mich kaum wiedererkennen. Es wird dunkel sein
Und der Schein dieser kleinen Dinge lieblicher als das Antlitz von Ishtar.

Aus: Das Herz steht nicht still. Späte Gedichte 1960–1963, Suhrkamp 2022, herausgegeben, aus dem Englischen übersetzt und mit einem Nachwort von Judith Zander.

I have suffered the atrocity of sunsets

Poesie lesen von:
Sylvia Plath & Anne Sexton



In **Sylvia's Death**, einem Sylvia Plath nach ihrem Tod gewidmeten Gedicht, schreibt Anne Sexton: „Thief!— / how did you crawl into, / crawl down alone / into the death I wanted so badly and for so long, / the death we said we both outgrew, / the one we wore on our skinny breasts“.

Sylvia Plath (geboren 1932 in Boston, gestorben 1963 in London) und Anne Sexton (geboren 1928 in Newton, gestorben 1974 in Weston) gehörten

zu einer losen Gruppe New Yorker und Bostoner Dichter:innen der 60er und 70er Jahre, deren Schreiben Kritiker:innen als Confessional Poetry klassifizierten. Die Texte der Confessional Poets einte eine Hinwendung zu radikal autobiografischer Dichtung und eine Erweiterung des lyrischen Themenspektrums um Sexualität, Körperlichkeit, Mutterschaft, psychische Krankheit – und Suizidalität. Beide, Plath und Sexton, wählten den Freitod. Im Nachwort des kürzlich erschienenen Plath-Bandes **Das Herz steht nicht still. Späte Gedichte 1960–1963** (Suhrkamp 2022) merkt die Übersetzerin Judith Zander jedoch an, dass sich die vorliegenden Gedichte



nicht vom Tod ihrer Verfasserin her lesen ließen, denn das dichterische Schreiben stelle doch „einen Willen zur Gestaltung des Lebens in eigentlich radikalster Form“ dar, „nämlich einen zur Transformation, etwas Metamorphotischem“. Auch der Lyrik Sextons attestiert Elisabeth Bronfen, Herausgeberin der im Fischer Verlag erschienenen Übersetzungen von Silvia Morawetz, die „Verschränkung von Destruktion und Kreativität“, die thematische Leitlinie der „Transformation als Akt des Umgestaltens“.

Die Bekenntnislyrikerinnen in diesem Sinne wiederlesen werden Judith Zander, die Sylvia Plath ins Deutsche übersetzt, Silvia Morawetz, Übersetzerin Anne Sextons, sowie die Dichterin Birgit Kreipe an diesem Abend im Haus für Poesie, moderiert von Beate Tröger.

In Lesung und Gespräch: Birgit Kreipe | Silvia Morawetz |
Judith Zander
Moderation: Beate Tröger

Ausschreibungen

Poesieprojekt: Dichte dich glücklich!



Du bist zwischen 11 und 18 Jahre alt und hast Lust, mit anderen Jugendlichen ein Buch mit Gedichten zu schreiben? In Begleitung des Dichters Christian Ingenlath und den POEDU-Coaches kannst du dich glücklich dichten. Christian und seine Gäste zeigen dir das ganze Jahr über Techniken zum Schreiben und Erfinden von eigenen Gedichten, Spoken-Word-Texten, Raps und Songs. In insgesamt 14 Terminen gibt es viel zu entdecken, wie etwa Graffiti, Kaltadelradierung, Handyvideoreh und und und. Die Autorin Kathrin Schadt führt poetische Einzelgespräche mit dir, die dich stärken und dir deinen weiteren Weg ebnen sollen. Du kannst dir auch ein offizielles Zeugnis für deine Kreativität ausstellen lassen, den sogenannten „Kompetenznachweis Kultur“. Am Ende hältst du dein eigenes Buch in den Händen und feierst mit uns die Premiere deiner Texte auf der Bühne.

Jugendliche von 11 bis 18 Jahren sind herzlich willkommen und werden während der Workshops verpflegt. Es sind keine Vorkenntnisse nötig. Die Workshops sind kostenfrei.

Gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen von KULTUR MACHT STARK. BÜNDNISSE FÜR BILDUNG in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis Berlin, dem POEDU und der Max-Beckmann-Oberschule

Anmeldung unter

mitmachen@haus-fuer-poesie.org

Termine jeweils von 11–16 Uhr,
SA 22.4. und SO 30.4. im Haus für Poesie

IV. British Council/Haus für Poesie Poetry Competition for School Pupils

School pupils (13–18 years) across Germany are invited to write a poem in English or German which responds to UK poet Selina Nwulu's poem „We have everything we need“. Winners will be contacted individually with jury statements for the reasoning behind their commendation and will be invited to Berlin. Further details about the competition, including prizes, can be seen on the British Council website. All participants will receive feedback on their poems.

Deadline for the poems: 15 April 2023



ZEBRA Poetry Film Festival 2023

Das ZEBRA Poetry Film Festival schreibt zum 1. Februar 2023 den Wettbewerb um die besten internationalen Poesiefilme aus! Eingereicht werden können ab dem 1. Januar 2022 produzierte Kurzfilme, die auf Gedichten basieren und nicht länger als 15 Minuten sind. Alle Sprachen sind zugelassen. Dieser Wettbewerb ist dotiert.

Aus den Einsendungen trifft eine Programmkommission die Filmauswahl für den internationalen Wettbewerb und für alle weiteren Programme des Festivals. Eine aus Vertreter:innen der Bereiche Dichtung, Film und Medien besetzte Jury kürt die Gewinnerfilme.

Alle Infos zur Einreichung unter

haus-fuer-poesie.org

Einsendeschluss ist der 1. Juni 2023.

Das ZEBRA Poetry Film Festival findet in diesem Jahr vom 12. bis zum 15. Oktober 2023 statt.

Aktuelles

SAVE THE DATE

24. poesiefestival berlin – no one is an island: 9.–16.6.2023

Akademie der Künste, Hanseatenweg 10, 10557 Berlin

MO 20.3. | 19 Uhr | Eintritt frei | Instituto Cervantes Berlin

HOMMAGE AN DEN PREISTRÄGER DES PREMIO CERVANTES 2022: AUS BERLIN IM DIALOG MIT RAFAEL CADENAS

Der Premio Cervantes ist der bedeutendste Literaturpreis der spanischsprachigen Welt und wird als hispanoamerikanischer Nobelpreis angesehen. Im November 2022 wurde er dem venezolanischen Dichter und Essayist Rafael Cadenas (geboren 1930 in Barquisimeto) für sein Lebenswerk verliehen. Am Vorabend des Welttages der Poesie wird das wenig ins Deutsche übertragene Werk mehrstimmig auf Spanisch und Deutsch gelesen.

Mit: Paula Cadenas, Claudia Sierich, Björn Kuhlrig und Juan Carlos Méndez Guédez

Eine Veranstaltung des Instituto Cervantes Berlin gemeinsam mit dem Haus für Poesie

SO 26.3. & SO 30.4. | 13–16 Uhr | Eintritt frei | Haus für Poesie

weiter im text ist eine offene, monatlich stattfindende Schreibwerkstatt für Kinder und Jugendliche von 10 bis einschließlich 18 Jahre, jeweils am letzten Sonntag im Monat. Bei Interesse unter pankow@wort-bau.de melden.

Gefördert vom Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung und in freundlicher Kooperation mit dem Fachbereich Kunst und Kultur im Bezirksamt Pankow. **weiter im text** ist ein Projekt des Wortbau e.V. in Zusammenarbeit mit dem Haus für Poesie.

SO 26.3. & SO 30.4. | 18–20 Uhr | Eintritt frei | online

An jedem letzten Sonntag im Monat trifft sich der **lyrikklub**. Wir besprechen frische Texte, lesen Lieblingsgedichte und Neuerscheinungen und aktualisieren unser Schreiben. Anmeldung unter mitmachen@haus-fuer-poesie.org

Impressum

Haus für Poesie

Knaackstraße 97 (Kulturbrauerei) | 10435 Berlin

Tel +49.30.48 52 45-0

Fax +49.30.48 52 45-30

mail@haus-fuer-poesie.org

haus-fuer-poesie.org



Online-Programm: kanalfuerpoesie.org

Poetische Bildung: kommzursprache.org

Abonnieren Sie unseren monatlichen Newsletter:

haus-fuer-poesie.org/de/newsletter

Tickets erhalten Sie online oder an der Abendkasse. Programmänderungen vorbehalten. Bei Veranstaltungsausfall erstatten wir den Eintrittspreis. Besucher:innen mit Berlinpass und Geflüchtete erhalten Tickets zum Preis von 3 €. Der Veranstaltungsraum im Haus für Poesie ist barrierefrei.

Das Haus für Poesie wird gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa des Landes Berlin.

Das Haus für Poesie empfiehlt: Hotel Birgit ^{Schwedter Str. 15 | 10119 Berlin}

ECHOO Konferenzdolmetschen ^{echoo.de}

REDAKTION

Matthias Knip | Karla Montasser | Fiona Schiffer | Lisa Schütz |

Katharina Schultens (V.i.S.d.P.) | Heiko Strunk | Nadine Tenbieg

ART DIRECTION studio-stg.com

DRUCK Fata Morgana

HINWEIS ZU FILM-, FOTO- UND TONAUFNAHMEN

Die Veranstaltungen des Hauses für Poesie werden zu Dokumentations- und Werbezwecken gefilmt und fotografiert. Eine Auswahl wird auf der Website haus-fuer-poesie.org und in Sozialen Netzwerken veröffentlicht. Das Haus für Poesie macht von jeder Veranstaltung eine Audioaufnahme, die auf der Website des Hauses für Poesie publiziert und über Soziale Netzwerke geteilt werden kann. Die Film-, Foto- und Tonaufnahmen werden im Archiv des Hauses für Poesie gespeichert. Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie auf haus-fuer-poesie.org

BILDNACHWEIS

Coverbild: Bin Bilal © Sarang Sena | SAID © gezett | Bresemann © Pavlos Vrioides, Hennemann © privat, Jeschke © Pierre Jarawan | Pasolini: gemeinfrei | Gabler © Teresa Cerián, Roloff © gezett, Schmitzer © Dirk Skiba | Holland © Simon Grunert, Kuhlrig © Achim Wagner, Hefter © Marco Seeling, Agentur Junggold | Gjessing © Lars Gundersen, Lee Langvad © Isak Hoffmeyer | © Mirko Lux | Bin Bilal © Sarang Sena, Charaf © Maximilian Godecke, Hapeyeva © Isamu Bergsan, Vishniou © Andrey Dzmitranok, Zarka © Omar Skita | Montale © Kaj Hagman | Buchcover © ELIF Verlag | Zanzotto © Giovanna Borgese | Waterhouse © Naomi Waterhouse | Ast © Wolfgang Schmidt, Kiel © Julia Vogel, Kranz © privat, Pellmann © Larina Pesce de Pellmann, Tunc © Marisa Vranjes | Plath © Suhrkamp, Sexton © S. Fischer Verlag | © Natalia Reich

Neu auf Lyrikline:

Kateryna Kalytko

So was passiert manchmal:

die Helden sind tot und die Feinde leben weiter
und die Menschen, einfache Menschen – weder Helden noch Feinde –
fädeln Freudenketten auf und zerstreuen sie wieder –
feiern Liebe, Geburt, den Umzug in das fertige Haus,
während ihr den Kuchen der Erde mit euch selbst
füllt.

Planeten bleiben auf ihren Umlaufbahnen, selbst die Straßenbahnen
folgen ihren gewöhnlichen Routen.

Hinter dem Krankenhausfenster ist eine Baustelle,
das laute Schlagecho der eingeschlagenen Pfeiler,
und ein kleiner Junge hämmert mit einem Eisenstück auf Asphalt,
so wie nachts der Eisenbahnwärter gegen die Zugräder klopft,
die dich ohne Gedächtnis durch das ganze Land transportieren,
der Zug fährt schwerfällig, versinkt mit dem Bauch
im Kuchen der Erde,
der prall mit Menschen gefüllt ist.

Aus dem Ukrainischen übersetzt von Chrystyna Nazarkewytsch